

# Leben mit dem Tod in interdisziplinärer Perspektive: Aktuelle Forschungsfelder, neue Fragen

Romedio SCHMITZ-ESSER

## Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der enormen Veränderungen in der Archäologie, die insbesondere die Paläopathologie und die Osteoarchäologie betreffen, zeigt dieser Artikel auf, welche neuen Perspektiven sich für die künftige kulturhistorische Forschung ergeben. Dabei wird insbesondere deutlich, welche Herausforderungen sich aus der interdisziplinären Zusammenschau von naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Erkenntnissen ergeben. Der Beitrag beleuchtet dieses bislang zu wenig reflektierte Spannungsfeld zunächst mit einem Blick auf den Stand der Erforschung der mittelalterlichen Einbalsamierung, der zu einer engeren Zusammenarbeit von Archäologie und Geschichtswissenschaft aufruft. Am Beispiel des Verhältnisses von forensischer Auswertung des historischen Knochenmaterials und

deren medizinhistorischer Bewertung wird die oftmals zu einfache Transponierung des modernen klinischen Befunds in die Vergangenheit problematisiert. Der Artikel behandelt zudem den Umgang mit der Bestattung in Katastrophenfällen und legt abschließend einen Fokus auf die Schwierigkeiten in der ergebnisoffenen Beurteilung von Grabbeigaben; vor allem die Vorgaben der Wissenschaftstradition in der Archäologie seit dem 19. Jahrhundert stehen dabei einer modernen Fundinterpretation im Weg. Die daran in den letzten Jahren immer lauter geäußerten Zweifel bündelt der Beitrag, um daraus abschließend neue Perspektiven für die archäologische und historische Fundbewertung zu entwickeln.

**Schlagnworte:** Bestattung, Einbalsamierung, Medizingeschichte, Sonderbestattungen, Grabbeigaben

## 1. Einleitung

Wer den Umgang mit der Sterblichkeit in der Vormoderne aufgreift, der begibt sich in ein Feld, das wie kaum ein zweiter Bereich der Archäologie gerade aufgrund der Interdisziplinarität in den letzten zwei Jahrzehnten besonders floriertere. Die neuen Möglichkeiten naturwissenschaftlicher Untersuchungen haben aus den menschlichen Überresten vergangener Jahrtausende eine historische Quelle ersten Ranges gemacht. Mit Isotopenanalysen können wir nunmehr sehen, woher die ersten Bewohner einer wikingerzeitlichen Siedlung kamen;<sup>1</sup> biologische Klassifikationen der Insekten im Grab einer Kaiserin der Ottozeit erlauben Aussagen darüber, wie ihre Leiche nach dem Tod behandelt, aufgebahrt und in späteren Jahrhunderten umgebettet wurde;<sup>2</sup> und selbst der Pesterreger *Yersinia pestis* kann nunmehr aus dem Knochenmaterial extrahiert werden, was uns die medizinische Diagnose ex post erlaubt.<sup>3</sup> In der Mediävistik gibt es deshalb mit gutem Grund eine intensiviertere Zusammenarbeit der Disziplinen;

zeitgleich erlebt die Archäologie so etwas wie eine naturwissenschaftliche Wende. Erst allmählich zieht die Kulturgeschichte dabei mit; der deutlichste Ausdruck davon ist der sogenannte „material turn“ in den Geisteswissenschaften.<sup>4</sup> Der Dialog mit der Kulturgeschichte ist aber auch darüber hinaus wichtig, denn die medienwirksamen Ergebnisse archäo-osteologischer Untersuchungen als Folge spektakulärer Fundzusammenhänge stehen oft auf einer kulturwissenschaftlich dünnen methodischen Decke; ich werde gleich Beispiele dafür nennen. Das liegt in der Natur der Sache, denn der Einzelfall kann nicht die durchschnittliche Lebensrealität erfassen; ein Spannungsfeld, auf das die Mikrogeschichte bereits vor längerer Zeit hingewiesen hat.<sup>5</sup> Die Knappheit und Einseitigkeit jeder einzelnen Quellengruppe für die Epoche, die wir gemeinsam erforschen, zwingt uns, archäologische und schriftliche Quellen umfangreich nebeneinander zu legen. Deshalb möchte ich mit diesem Beitrag vor allem für eine noch engere Zusammenarbeit von Geschichtswissenschaft und Archäologie eine Lanze brechen.

<sup>1</sup> KRZEWIŃSKA u. a. 2018.

<sup>2</sup> SCHMIDT 2014; MELLER u. a. 2012.

<sup>3</sup> THEILMANN und CATE 2007.

<sup>4</sup> CREMER und MULSOW 2017; KEUPP und SCHMITZ-ESSER 2015; GERTISEN und RIELLO 2015; SAMIDA u. a. 2014.

<sup>5</sup> GINZBURG 1993.

## Living with Death from an Interdisciplinary Perspective: Current Research Fields, New Issues

In recent years, ground breaking changes have occurred in archaeology. New scientific methods have enabled us to establish modern paleopathology and osteoarchaeology. This article calls for fresh perspectives in future research on cultural history now made possible by this major shift. In combining both scientific results and findings provided by research in medieval culture, several new challenges come to the fore. The necessity of closer collaboration between archaeologists and historians is highlighted through a discussion of the medieval practice of embalming. Forensic results in paleopathology can often not easily be integrated into a modern history of medicine, since the perception of illness in societies prior to modern medical science often differed hugely from our contemporary ideas. A closer look

at deviant burials shows the need for a highly differentiated analysis of the reasoning that led to this kind of funerary practice, and this is especially true for burials following catastrophic events such as major epidemics, sieges or battles. The classic problem of the pre-set ideas of the interpreter/archaeologist is addressed by looking at the interpretation of grave goods. In highlighting research traditions since the 19<sup>th</sup> century and referring to their recent critique, this article opens up new perspectives for their evaluation in future research by archaeologists and historians alike.

**Keywords:** burial, embalming, History of Medicine, deviant burial, funerary objects

Univ.-Prof. Dr. Romedio SCHMITZ-ESSER  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Institut für Geschichte  
Heinrichstraße 26/III  
8010 Graz  
Österreich  
[romedio.schmitz-esser@uni-graz.at](mailto:romedio.schmitz-esser@uni-graz.at)